

Sieben Gründe, sich mit der „Philosophie der Freiheit“ zu beschäftigen

von Lorenzo Ravagli

1. Die philosophische Grundlegung und Rechtfertigung der Menschenweisheit (Anthroposophie)

Das Nachdenken des Menschen mündet sehr schnell in gewisse Meinungen, die einen philosophischen Charakter besitzen. Wenn wir z.B. behaupten „es gibt nichts Neues unter der Sonne“, dann verbirgt sich in dieser Behauptung ein tiefes philosophisches Problem. Der gesamte Verlauf der Geschichte erweist sich nämlich als sinnlos, wenn sich stets alles wiederholt. Und dem Menschen kommt in dieser Geschichte absolut keine Bedeutung zu, weil er in ihr auch nichts Neues zu bewirken vermag. Vor allem aber schließt er ein Bild des Menschen ein. Und so ist es mit den meisten philosophischen Meinungen, die wir hin und wieder äußern. Sie beruhen auf einem bestimmten Bild vom Menschen oder enthalten ein solches, ohne daß wir uns dessen bewußt sind. Dies hängt damit zusammen, daß wir Menschen es ja sind, die sich Gedanken machen. Und so geht unweigerlich etwas von uns selbst in diese Gedanken ein. Deshalb ist in all unseren Ansichten über die Welt und uns selbst ein Menschenbild verborgen. Dieses Menschenbild kann mehr oder weniger weisheitsvoll sein. Wirkliche Menschenweisheit besäßen wir dann, wenn sich in unseren Gedanken das wahre, ganze Menschenwesen abbilden würde. Das ist aber nur dann möglich, wenn unsere Gedanken auf einer vollständigen Anschauung dieses Menschenwesens beruhen.

Eine solche vollständige Anschauung des Menschenwesens kann man Menschenweisheit (Anthroposophie) nennen. Steiner, der Verfasser der „*Philosophie der Freiheit*“ hat seiner Anschauung vom Menschen und der Welt an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert diesen Namen gegeben.

Es gehört zu diesem Menschenwesen nicht nur das, was am Menschen sichtbar oder greifbar ist. Der weitaus größere Teil des Menschenwesens ist sogar unsichtbar. So z.B. der Schläfer und Träumer. Ebenso verborgen ist der vergangene Mensch. Nicht weniger verborgen ist uns der zukünftige Mensch.

Den Augen des Körpers verborgen ist auch der Denker. Denn was in unserem Bewußtsein vorgeht, das wissen nur wir selbst, das kann keine äußere Beobachtung feststellen. Dieser denkende Mensch lebt in einer Welt, die sich von der sinnlich

wahrnehmbaren deutlich unterscheidet. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem fühlenden und wollenden Menschen. Es erscheint unsinnig zu behaupten, diese unsichtbaren Anteile gehörten nicht zu unserem ganzen Menschenwesen. Die Seele des Menschen ist größer als der Umfang unseres Bewußtseins. Sie reicht in kaum erahnbare Tiefen der Vergangenheit hinab und schließt die fernsten Zukünfte in sich. Kann unser Bild vom Menschen vollständig sein, wenn wir den unsichtbaren Menschen nicht berücksichtigen?

Statt den Menschen auf das Sichtbare zu reduzieren, könnte man aber etwas anderes tun. Man könnte sich fragen: Welche Erkenntniskräfte, welche Erkenntnisarten wären erforderlich, um in die Tiefen der menschlichen Seele zu dringen, um den verborgenen Menschen erforschen zu können? Der Forscher begäbe sich, würde er die entsprechenden Wahrnehmungs- und Erkenntnisorgane entwickeln, in eine seelische oder geistige Wahrnehmungswelt, in der es ihm möglich wäre, das seelische oder geistige Wesen des Menschen zu beobachten und zu erkennen, so wie er jetzt die Tatsachen der sinnlichen Welt beobachtet und erkennt. Er würde durch die Entwicklung solcher Beobachtungsorgane einer seelischen und geistigen Tatsachenwelt gegenüberstehen. Die „*Philosophie der Freiheit*“ enthält den philosophischen Beweis und eine philosophische Rechtfertigung für das Vorhandensein und die Erkenntnis einer solchen seelischen und geistigen Tatsachenwelt.

Da eine wahre Menschenweisheit (Anthroposophie) nur aus einer Erkenntnis des vollen Menschenwesens entspringen kann, stellt die philosophische Rechtfertigung der Erkenntnis des unsichtbaren Menschen eine Rechtfertigung der Anthroposophie dar. Das Bedeutsame an dieser Rechtfertigung besteht darin, daß sie mit philosophischen Mitteln erfolgt. Die philosophischen Mittel sind keine anderen als die Mittel des Alltagsbewußtseins. Das alltägliche Bewußtsein des modernen Menschen ist aber doch scheinbar auf die Betrachtung der sinnlichen Wahrnehmungswelt beschränkt und findet keinen Weg darüber hinaus. Und doch gibt es ein Gebiet im gewöhnlichen, alltäglichen Bewußtsein, das in die unsichtbare (seelische und geistige) Wahrnehmungswelt hineinragt: Es ist die Welt des selbstbewußten Denkens.

„Das Denken macht die Seele, womit auch das Tier begabt ist, erst zum Geiste.“ Dieser Satz G.W.F. Hegels¹ deutet darauf hin, daß das menschliche Denken eine Offenbarung des Geistes ist. Dieses Denken gehört aber dem gewöhnlichen, alltäglichen Bewußtsein an. Jeder verwendet es. Wir könnten uns in dieser Welt keinen Schritt bewegen, wenn wir uns nicht fortwährend des Denkens bedienen. So merkwürdig dies auch klingt: Wir bedienen uns zwar des Denkens, wir vergessen aber diese Tatsache in der Regel. Unsere ganze Aufmerksamkeit ist den Sinneserscheinungen zugewandt, und wir verschlafen die Tatsache, daß wir den immer regen Blick unseres Geistes über die Erscheinungen der Welt schweifen lassen. Wie von einem Zauberbann scheint dieser Blick gefesselt. Nur mit einer

großen Kraftanstrengung gelingt es, diesen Zauberbann zu durchbrechen und das Auge des Geistes dem Geiste selbst zuzuwenden. Dann jedoch erblickt er sich selbst, und der Mensch wird sich seines geistigen Wesens bewußt.

In dem Moment, in dem sich der denkende Mensch der Geistigkeit seines Denkens bewußt wird, steht er einer rein geistigen Tatsache gegenüber, die er nicht mit sinnlichen Augen erblickt, die er nicht mit Händen greifen kann, die aber doch eine Ur Tatsache darstellt, die jeder Mensch erleben kann.

Kein sinnliches Auge vermag sich selbst zu erblicken, das Auge des Geistes aber kann den Blick auf sich selbst richten und erblickt in den Tiefen seiner leuchtenden Klarheit sich selbst. Dieses Sich-selbst-Erblicken des Geistes ist ein unmittelbares Innewerden des eigenen, in Tätigkeit begriffenen Wesens, eine sogenannte intuitive Erfahrung. Wenn die Aufmerksamkeit für diese Tätigkeit einmal geweckt ist, dann kann sie nicht mehr erlöschen. Das intuitive Selbsterblicken des Geistes ist ein Erlebnis, das in sich selber gründet und aus sich selbst in immer neuer Kraft hervorgeht. Wenn die Wahrnehmung der sinnlichen Welt mit Hilfe der körperlichen Sinne die Erfahrung dieser Welt begründet, dann begründet die geistige Selbstwahrnehmung des Menschen die Erfahrung der übersinnlichen oder nichtsinnlichen Welt. Jener Welt also, aus der das seelische und geistige Wesen des Menschen, das Unsichtbare an ihm, stammt.

Aus diesem Grund vermochte Steiner 1918, bei der Herausgabe der zweiten Auflage der „*Philosophie der Freiheit*“ in der neu verfaßten Vorrede zu schreiben: „In diesem Buche ist erstrebt, eine Erkenntnis des Geistgebietes vor dem Eintritte in die geistige Erfahrung zu rechtfertigen.“² Und in einem Zusatz zu dieser Ausgabe ergänzen folgende Sätze das Gesagte: „Die geistige Wahrnehmungswelt kann dem Menschen, sobald er sie erlebt, nichts Fremdes sein, weil er im intuitiven Denken schon ein Erlebnis hat, das rein geistigen Charakter trägt. Von einer solchen geistigen Wahrnehmungswelt sprechen eine Anzahl der von mir nach diesem Buche veröffentlichten Schriften. Diese Philosophie der Freiheit ist die philosophische Grundlegung für diese späteren Schriften. Denn in diesem Buche wird versucht zu zeigen, daß richtig verstandenes Denk-Erleben schon Geist-Erleben ist.“³

Wie man sieht, hält Steiner seine „*Philosophie der Freiheit*“ für eine philosophische Rechtfertigung und Grundlegung einer wahren Menschenweisheit, die aus der Erkenntnis des ganzen Menschenwesens hervorgeht. Diese Menschenweisheit bezeichnete Steiner seit der Jahrhundertwende als „Anthroposophie“. Man kann also sagen: die „*Philosophie der Freiheit*“ stellt, nach der Ansicht ihres Verfassers, die Rechtfertigung und Grundlegung der Anthroposophie dar.

Nun ist aber eine Grundlegung die Voraussetzung für die Errichtung eines Gebäudes. Das Gebäude der späteren Anthroposophie hätte nicht errichtet werden können, wenn nicht zuerst der Grund dafür gelegt worden wäre. Eine wahre Menschenweisheit in jedem einzelnen Menschen kann nicht entstehen,

wenn nicht zuvor der Grund dafür gelegt wird. Der „*Philosophie der Freiheit*“ kommt also nicht nur im Werk ihres Verfassers eine Bedeutung zu, sondern auch für jeden einzelnen Leser besitzt sie eine ähnliche grundlegende Bedeutung. Will ein Mensch zu einer wahren Menschenweisheit gelangen, will er selber menschenweise werden, dann muß er den Grund einer solchen Weisheit erst in sich erbauen. Diesen Grund vermag aber nicht zu erbauen, wer sich nicht über die geistige Natur seines Denkens klar werden kann. Beruht doch die wahre Menschenweisheit darauf, das unsichtbare Wesen des Menschen mit einzubeziehen. Der Anfang dieses unsichtbaren Menschen wird aber im Alltagsbewußtsein in der geistigen Natur des Denkens erlebt. Denn in seinem eigenen Denken erlebt der einzelne Mensch eine lebendige Mitteilung des Geistes, aus der er selbst Weisheit schöpfen kann, wie aus einem unerschöpflichen, nie versiegenden Quell. Wendet er sein geistiges Auge von diesem Quell ab, oder verschließt er es davor, dann vermag er sich nicht selbst zu tränken, sondern bedarf der Wasserspende durch andere. Dieser nie versiegende Quell der Weisheit ist das Wasser des Lebens.

Wenn die Anthroposophie die Weisheit vom unsichtbaren Menschen ist, dann wird der Grund für diese Anthroposophie durch das gewöhnliche alltägliche Bewußtsein des Menschen gelegt, das sich über die geistige Natur seines Denkens Aufklärung verschafft. Bleibt das begriffliche Denken nicht bei der bloßen Verarbeitung der Sinneserfahrung stehen, dann muß es sich zur Wissenschaft vom unsichtbaren Menschen, zur Anthroposophie wandeln. Denn, wer „des Denkens Quellen“ sucht, wird unweigerlich auf den unsichtbaren Menschen stoßen, aus dem das Denken hervorquillt, wie Wasser aus einer Brunnenstube.

Wenn der Grund für die Wissenschaft vom Unsichtbaren durch das Denken des gewöhnlichen Bewußtseins gelegt werden kann, dann bedeutet dies aber auch, daß es keine unüberbrückbare Kluft zwischen dem gewöhnlichen Bewußtsein des Menschen und jenem Bewußtsein gibt, das den unsichtbaren Menschen, über die Erfahrung des Denkens hinaus, zu „schauen“ vermag. Es bedeutet, daß die „geistige Wahrnehmungswelt“ dem Menschen „nichts Fremdes“ sein kann, weil er in seinem Denken bereits eine geistige Wahrnehmung erlebt. So vertraut und verständlich uns die Erfahrung unseres eigenen Denkens ist, so vertraut und verständlich kann uns die geistige Erfahrung sein, die zur Erfahrung des Denkens hinzutritt.

Schließlich ist auch der wissenschaftliche Charakter der Wissenschaft des Geistes an die philosophische Grundlegung gebunden. Ohne diese philosophische Grundlegung trüge also die Beschäftigung mit dem Unsichtbaren keinen wissenschaftlichen Charakter. Dies ist leicht zu verstehen, denn der Begriff der Wissenschaft wird durch das begriffliche Denken gebildet. Diese Einsicht in das Wesen der Wissenschaft bewahren wir auch dann bei, wenn wir uns der geistigen Erfahrung des unsichtbaren Menschen zuwenden. Wenn wir in unserem gewöhnlichen Bewußtsein keine Einsicht in das Wesen des Erkennens und der wissenschaftlichen Betätigung gewonnen

haben, dann werden wir diese auch in der geistigen Erfahrung nicht finden. Denn die geistige Erfahrung bringt zwar eine Erweiterung unseres Wahrnehmungsfeldes mit sich, nicht aber ein Begreifen unseres Erkennens.

Man kann aus diesen Überlegungen ersehen, was für eine grundlegende Bedeutung der „*Philosophie der Freiheit*“ für die gesamte Anthroposophie als einer Wissenschaft vom Geiste zukommt. Diese Bedeutung besitzt sie natürlich unabhängig davon, ob sich jemand mit der sogenannten Anthroposophie befassen will oder nicht. Denn sie führt auf jeden Fall zur Entdeckung der geistigen Natur des menschlichen Denkens und damit zur anfänglichen Erfahrung des unsichtbaren Menschen. Beschreitet ein Mensch diesen Weg, dann kann er durch die Vertiefung seiner Geist-Erfahrung zu seiner eigenen, individuell erworbenen Menschenweisheit gelangen.

2. Die Philosophie der Freiheit als Menschenweisheit (Anthroposophie)

Bedenken wir die gedanklichen Folgen des eben Ausgeführten, dann können wir noch eine weitere Einsicht gewinnen. In Wahrheit stellt nämlich die „*Philosophie der Freiheit*“ selbst schon eine Menschenweisheit dar. Wenn nämlich die wahre Menschenweisheit dort beginnt, wo wir über den bloß sichtbaren Menschen hinausgehen und den unsichtbaren Menschen in unser Wissen einbeziehen, dann findet eine solche Einbeziehung ja schon auf dem Felde der Philosophie statt, soweit sie zu einer Anschauung des tätigen Menschengeistes führt. Im Grunde ist unser Wissen vom sinnlichen Menschen, das sich auf die sinnlich erfahrbare Außenseite des Menschen bezieht, gar kein wirkliches Wissen, sondern ein Scheinwissen. Es vermittelt uns keine Einsicht in das Wesen des Menschen, wir erfahren nichts über unsere Herkunft, unser zukünftiges Schicksal, über unser Dasein vor der Geburt, nach dem Tode und in den Zwischenzuständen, die die Zeiten des Wachens unterbrechen. Wir erfahren auch nichts über die Gründe des menschlichen Lebens, über den inneren Zusammenhang unserer seelischen Erfahrungen, über den Sinn unserer Biographie, über den Zusammenhang der Geschichte, die Verbindung des Menschen mit dem Kosmos. Deshalb ist die unendliche Anhäufung von Informationen über die Beschaffenheit des sinnlich erforschbaren Menschen im Grunde nichts als ein Scheinwissen. Geschweige, daß diese Anhäufung von Informationen etwas mit Weisheit zu tun hätte.

Weisheit schließt immer auch sittliche, moralische Kraft in sich. Philosophie verstand sich deshalb auch lange Zeit als Schulungsweg zur Lebensbewältigung. Fähigkeiten zur Bewältigung der Lebensaufgaben können aber nicht aus einem Scheinwissen entspringen, das nichts über den Sinn des menschlichen Lebens zu sagen vermag. Sinn kann nicht aus einer geistenteerten Welt hervorgehen. Sinn kann überhaupt nicht von außen empfangen werden. Die Zeiten, in denen